

Predigtreihe in den Sommerferien:

Kirche – wozu?

**I. „Gemeinschaft der Heiligen“
(Organisation Kirche und universale Gemeinschaft?)**

(26. August 2018 – St. Michael Wolfratshausen)

„Kirche – wozu?“ So fragen sich in unserer Gesellschaft viele Menschen – oft mit dem Resultat, dass sie aus der Kirche austreten. Anlass dafür ist häufig die Kirchensteuer, die in einer Art Kosten-Nutzen-Rechnung hinterfragt wird. Und je offener die Kirche ihre „Leistungen“ auch den Ausgetretenen anbietet, desto weniger Argumente gibt es dann, Mitglied zu bleiben und die Kosten dafür weiterhin zu tragen.

Immer wieder wird besonders von Gutverdienenden dabei auch die Höhe der Kirchensteuern als Argument angeführt, obwohl selbst bei einem versteuerten Einkommen von 50.000 € nur etwa 1.000 € Kirchensteuer fällig werden, die dann wieder von der Steuer abgesetzt werden können. – Doch ganz klar: Die tieferen Gründe für den Austritt hinter diesem Anlass der finanziellen Kostensenkung liegen in aller Regel tiefer!

„Kirche – wozu?“ In dieser Frage äußert sich nicht selten auch eine grundlegende Skepsis gegenüber einer Großorganisation, in der Menschen von heute längst nicht mehr mit derselben Selbstverständlichkeit Mitglied sein wollen, wie das in früheren Zeiten der Fall war. Regelmäßig erklären mir Ausgetretene etwa bei Tauf- und Traugesprächen mit großer Überzeugung: „Mit meinem Glauben hat diese Entscheidung nichts zu tun!“

Eine klare Antwort auf diese Haltung ist für uns Evangelische schwieriger als für die katholische Kirche, für die seit dem Mittelalter im Grundsatz feststeht: *Extra ecclesiam nulla salus*. – zu deutsch: Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil! Mit guten Gründen wurde diese Bindung von Glauben und Erlösung an die Organisation Kirche seit der Reformation infrage gestellt: Entscheidend für das Seelenheil sind nicht Priester und Sakramente, sondern das persönliche Gottvertrauen jedes Einzelnen.

Für die Reformatoren freilich war klar, dass diese Bedeutung des persönlichen Gottvertrauens nicht heißt, dass die Kirche nebensächlich oder bedeutungslos wäre. In der Augsburgischen Konfession, dem grundlegenden Bekenntnis, mit dem die Evangelischen Stände damals dem Kaiser ihre Theologie verständlich machen wollten, heißt es dazu im 5. Artikel [EG 906]:

Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben, durch die er als durch Mittel den Heiligen Geist gibt, der den Glauben, wo und wann er will, in denen, die das Evangelium hören, wirkt, das da lehrt, dass wir durch Christi Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, wenn wir das glauben.

Predigtamt, Evangelium und Sakramente sind die von Gott gegebenen Mittel, durch die uns der *Heilige Geist* geschenkt wird, der in uns den Glauben, also das Vertrauen auf die Gnade Gottes wirkt. In dieser theologischen Konzeption der *Confessio Augustana* steckt die leicht nachvollziehbare anthropologische Beobachtung, dass christlicher Glaube und Gottvertrauen im Einzelnen nicht ganz von selbst, ohne Anregung von außen entstehen kann, sondern dass die Botschaft der Liebe Gottes, die uns trägt, weitergegeben werden muss, damit Menschen davon erreicht und überzeugt werden können.

Das geschieht auf vielerlei Wegen, im persönlichen Gespräch, besonders auch in der Erziehung durch die Eltern ab frühester Kindheit, wo Kinder die Erfahrung machen sollen, dass ihr Leben seinen Wert nicht erst durch eigene Leistung bekommen muss, sondern im Vertrauen auf Gott von Anfang an getragen und geborgen ist. Das hat vor allem Martin Luther immer wieder entfaltet – etwa im Kleinen Katechismus, der Eltern dazu anleiten sollte. – Aber für die Theologen des Augsburger Bekenntnisses war darüber hinaus ganz klar, dass auch eine öffentliche Form dieses Predigtamts für die Gemeinschaft notwendig und von Gott gewollt ist. im 7. Artikel der *Confessio Augustana* wird das nochmals betont:

Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden.

Die Grundlage der Weitergabe des Glaubens durch Evangeliumspredigt und Sakramente ist demnach die Kirche als *Versammlung* – im lateinischen Text heißt es: *communio*, also: *Gemeinschaft* – aller Gläubigen! Das ist der Kern des evangelischen Verständnisses von Kirche: Sie ist die Gemeinschaft der Glaubenden, die durch Evangeliumspredigt und die Sakramente Taufe und Abendmahl sichtbar wird und auch dafür die Verantwortung trägt, dass *das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden*. Deshalb ist sie auch zuständig für die Berufung der öffentlichen Amtsträger. – Darin besteht der entscheidende Unterschied zur Kirche des Mittelalters: Nicht Bischöfe und Priester sind mit einer besonderen Gabe des Heiligen Geistes ausgestattet und führen die Kirche, sondern die Gemeinschaft der Glaubenden sorgt für die Organisation der Verkündigung und die erforderlichen Amtsträger; der Heilige Geist ist erst da am Werk, wo aus der Predigt tatsächlich im Einzelnen Gottvertrauen entsteht.

„Kirche – wozu?“ Liebe Gemeinde, jetzt wird deutlich, warum der Nutzen der Kirchenmitgliedschaft für den einzelnen Kirchensteuerzahler so schlecht zu beschreiben ist. Für die Kirche als Organisation gilt nämlich genau dasselbe wie für alles, was glaubende Christen tun sollen: Nicht zum eigenen Nutzen, nicht weil wir selbst davon Vorteile haben, sollen wir uns einsetzen, sollen wir Nächstenliebe üben, sollen wir anständig und hilfsbereit mit anderen umgehen, sondern um der Menschen willen, die auf uns angewiesen sind und uns brauchen! Für unser eigenes Seelenheil brauchen wir nicht zu sorgen, sondern dürfen auf Gottes Güte vertrauen.

Dasselbe gilt auch für die Kirche – auf allen Ebenen: für die Gemeinde hier in Wolfratshausen, für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern, für die weltweite Christenheit: Wir sollen uns als *Gemeinschaft der Glaubenden* verantwortlich fühlen, dass das Evangelium von der Güte Gottes weitergegeben wird, damit Menschen davon erreicht und damit frei von Leistungsdruck und Selbstbezogenheit werden, damit Menschen frei werden, sich zu öffnen für die Not derer, die sie brauchen!

Trotzdem brauchen auch wir die Kirche. Denn wer könnte so eindeutig von sich sagen, dass er auf der Seite der Glaubenden steht, die ganz auf Gott vertrauen und die Güte Gottes weitergeben sollen? Immer wieder sind auch wir selbst diejenigen, die von Egozentrik und Leistungsdruck getrieben werden und nichts spüren von Gottes Güte, die uns trägt. Dann soll uns die Gemeinschaft der Glaubenden zum Segen werden, weil sie uns das Evangelium des Gottvertrauens nahebringt, damit wir durch Gottes Geist neuen Mut fassen! – In der Kirche als *communio sanctorum*, als *Gemeinschaft der Glaubenden*, dürfen wir beides sein: Boten der Liebe Gottes und Verantwortliche für die öffentliche Predigt, und zugleich Empfänger dieser Botschaft, die uns den Weg zu Gottvertrauen und zum gelingenden Leben weist!
AMEN